

Es braust ein Auf wie Donnerhall, Die Schwerterklirren und Wogenprall, Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!

Amliche Nachrichten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betr. die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Marine, sowie die Bewilligungen für die Hinterbliebenen solcher Personen.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Am 13. d. M. feiert unser verehrtes Königspaar das Jubiläum seiner 25jährigen Ehe.

Tübingen den 6. Juli. Der Gemeinderath in dem benachbarten Mähringen hat den patriotischen Beschluß gefaßt, allen im Felde gestandenen Gemeindeangehörigen 1/2 Morgen Acker und einen tragbaren Obstbaum zu lebenslänglichem Genuß oder ein Geschenk von 10 fl. aus der Gemeindefasse zu überlassen.

Graf Moltke hält sich gegenwärtig in Bayern auf, wo er überall mit jubelnden Hochrufen begrüßt wird.

Wildbad den 7. Juli. Gestern ist der Feldmarschall Wrangel zum Zweck einer Badefur hier angekommen. In Bruchsal und Pforzheim traf er mit einem bayerischen Militärgenossen zusammen, den er aufs herzlichste begrüßte.

Bad Peterstal den 6. Juli. Heute ist der Kaiser von Rußland mit seinen beiden Söhnen hier angekommen.

Karlsruhe den 6. Juli. Die bad. Truppen haben heute dem Kaiser den Huldigungseid abgelegt in feierlicher Handlung; die Fahnen wurden unter den Klängen der Militärmusik im Schloße abgeholt.

Darmstadt den 6. Juli. Der Landtag hat heute mit 39 gegen 10 Stimmen die Militärconvention angenommen. In der der Abstimung vorhergegangenen Debatte erklärte Minister v. Bülow, aus der Opferwilligkeit und der nationalen Begeisterung aller Stände sei das neue deutsche Reich entstanden und zu einer europäischen Macht geworden, sein wohlorganisiertes Heer sei die beste Bürgschaft für den Frieden. Die Regierung habe die Pflicht gefühlt, auch ihr Theil zur Centralisation desselben beizutragen und habe auf einzelne Vorrechte verzichtet. v. Gagern erklärte, er sei föderalist, allein bei der Stimmung, welche im Augenblicke in Frankreich herrsche, und die bei ihr über kurz oder lang einen neuen Krieg befürchten lasse, halte er es nicht für passend, an den festen Einrichtungen des Reichs zu rütteln. Nur die Vertreter des adeligen Grundbesitzes und die Abgeordneten Curmann und Dumont hätten gegen die Convention gesprochen.

Berlin den 8. Juli. Der Kaiser tritt heute Abend 9 Uhr seine Reise nach Ems an. Derselbe trifft morgen früh 8 1/2 Uhr in Frankfurt a. M. ein, besichtigt die daselbst stehenden Truppen und begibt sich über Wiesbaden, wo ebenfalls Truppenbesichtigung stattfindet und das Ems genommen (gepfeift) wird, nach Ems.

Oesterreich.

Wien den 8. Juli. Die „Neue freie Press.“ vernimmt, daß nimmehr die Erhebung der österreichischen Gesandtschaft in Berlin zu dem Range einer Botschaft entschieden sei. — Fürst Wianard hat dem österreichischen Vertreter in Berlin in warmen Worten

seine Befriedigung über die sympathische Rede des Grafen Bismarck ausgedrückt und ließ dies auch dem Grafen Bismarck durch den General von Schweinitz zur Kenntniß bringen.

Frankreich.

Paris den 5. Juli. Berichte über die Wahleresultate bestätigen, daß die überwiegende Mehrheit derselben im Sinne der Politik Thiers ausgefallen ist. Es wurden nur etwa 12 Radikale und 10 Conservative gewählt. Man glaubt allgemein, die Regierung und die Nationalversammlung würden nach Ablauf der Ferien der Nationalversammlung nach Paris übersiedeln. Die Kriegsgesetze zur Aburtheilung der Insurgenten sollen am 10. oder 12. d. M. zusammentreten.

Paris den 5. Juli. Der Graf Chambord ist seit vorgestern in seinem Schloße Chambord, wo er einige Zeit verweilen wird.

Paris den 6. Juli. Das „Amtsblatt“ enthält einen Artikel bezüglich der deutschen Occupation, in welchem es Geduld und Mäßigung als die besten Mittel gegen die aus jener hervorgehenden Leiden empfiehlt und darauf hinweist, daß Graf Moltke den deutschen Befehlshabern anbefohlen habe, keine Strafe aufzuerlegen, die nicht durch ein Kriegsgericht ausgesprochen, und alle Geldstrafen und anderen militärischen Maßregeln streng verboten habe. — Andererseits nimmt das Amtsblatt aus einer Beschwerde des Grafen Waldersee über die gereizten Artikel gewisser Blätter, welche Aufregung verursachen könnten, Veranlassung, die Schriftsteller zu bitten, daß sie sich jeder Distinktion enthalten möchten, die geeignet wäre, die Gemüther zu erbittern. Das amtliche Organ drückt endlich die Hoffnung aus, die am schwersten auf dem Lande lastenden Leiden bald geendigt zu sehen.

Versailles den 7. Juli. Nationalversammlung. Anlässlich des Antrages von Jaubert, betr. die Besteuerung der Pässe und der Aufenthaltskarten der Fremden, dessen Inbetrachtung die Initiativcommission übrigens abzulehnen beantragt, warnt Jules Favre dringend vor Aufreizungen, Angriffen und Worten, die unabsehbare Unzuträglichkeiten nach sich ziehen könnten. Jaubert habe eine Art patriotischen Kreuzzugs gegen Deutschland vorgeschlagen in dem Augenblicke, wo ein Theil unseres Gebietes unter dem Fremdjoch leidet. Jeden Augenblick könnten Konflikte ausbrechen, die zu verhindern der Regierung höchste Pflicht sei. Man solle nicht durch unzeitgemäße Aufreizungen den schrecklichen Krieg fortsetzen, den die Diplomatie gedenkt. Es sei nötig, daß man wisse: wir wollten den Frieden geachtet sehen. Aber wenn wir verlangen, daß die Occupationstruppen Disziplin beobachten, so müssen wir unsererseits jeden Vorwand zu unerträglichen Placereien nehmen.

Paris den 8. Juli. Die Zeichnung auf die neue Anleihe ist so groß, daß nur 45 Prozent der gezeichneten Summe den Zeichnern zuertheilt werden können, und hiebei werden auch nur diejenigen Zeichnungen berücksichtigt, welche bis zum 27. Juni Abends in den Händen der Regierung waren.

Marseille den 6. Juli. General Sallemard meldet aus Algier die Unterwerfung zahlreicher Kabylentämme. Drei Insurgentenführer haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Schah Haddad hat brieflich seine Unterwerfung angeboten.

Chartres den 7. Juli. Die Union veröffentlicht eine Proclamation des Grafen Chambord (des Heinrich V. von Bourbon). Derselbe zeigt an, er werde Schloß Chambord verlassen, um keinen Vorwand für Agitationen zu geben. Mein Frankreich wisse, daß er dem Vaterlande angehöre. Er werde nie seine Pflichten vergessen, welche ihm das monarchische Recht auferlege. Er protestire gegen die Ansehung, als wolle er die alten feudalen Lehnten und Rechte herstellen; er beabsichtige die weiße Fahne wiederanzupflanzen, worunter die nationale Einheit geschaffen worden. Heinrich V. könne die weiße Fahne Heinrichs IV. nicht verlassen.

London den 6. Juli, Abends. Das preussische Kronprinzenpaar ist nebst 3 Kindern hier angekommen.

England.

London den 6. Juli, Abends. Das preussische Kronprinzenpaar ist nebst 3 Kindern hier angekommen.

Die Raben.

12.

(Fortsetzung.)

Während dieses Zwiesprächs war Susanne schweigend geblieben, die Hand in den Händen der Frau von Ribière, das Haupt sanft auf die Schulter ihrer Wohlthäterin gebeugt. Sie erhob sich, Thränen glänzten in ihren Augen, welche ihren festen und muthigen Ausdruck wiedergefunden hatten.

„Diese Beweise,“ rief sie, „diese Beweise, ich habe sie! Aber unermüdet hierher geführt, konnte ich sie nicht mitbringen.“ Und zu Herrn von Ribière sich wendend, sagte sie:

„Sie waren immer gut gegen mich und auch gegen Jacob — wohl denn, hören Sie, Herr Richter, meine demüthige Bitte: erlauben Sie mir, morgen Mittag zu Ihnen zu kommen!“ Diese Worte waren so unwiderstehlich gesprochen, daß Frau von Ribière und Esterac ihre Thränen nicht zurückhalten konnten: sie riefen zugleich:

„O, das kannst Du nicht abschlagen!“ „Und wer spricht davon?“ antwortete Ribière. „Ja, mein Kind, ich werde Dich morgen erwarten. Aber ich beschwöre Dich, keine neue Unflucht. Möge Dich Gott führen und erleuchten! Willst Du, daß wir Dich zu Deinem Vater bringen?“

„Nein, nein! Der Abend gehört noch mir,“ antwortete sie mit feierhafter Erregung. Herr von Ribière betrachtete seine Frau; aber diese war ganz in das fast Wunderbare versunken, was sie gesehen und gehört hatte. „Laßt sie gehen,“ sagte sie, „ich habe Vertrauen zu ihr. Dieses junge Mädchen sieht vielleicht in ihrem Unglück weiter und schärfer wie wir; sie ist vielleicht das Werkzeug einer höheren Gerechtigkeit, als der menschlichen.“

Susanne ging hinaus. „Sie ist ein Wunder!“ rief Frau von Ribière mit Begeisterung. Im nächsten Augenblicke hörten sie eine reinemelodische Frauenstimme, welche unter dem Fenster sang:

„Berge über deren Abgrund Schwelt der Adler und der Geyer, Eure hohen Gipfel trennen Mich auf ewig von dem Freier.“ Esterac, von einer schmerzlichen Erinnerung getrieben, eilte an das Fenster und öffnete es. Susanne stand auf der Terrasse. Sie wendete ihre schönen Augen zu ihm, von Schwärzerei und Hoffnung glänzend. Ein Künstler, der eine Frau voll Hingebung und Heroismus hätte malen wollen, konnte kein anderes Modell wählen.

„Guten Muth,“ sagte sie zu Esterac, „und auf Wiedersehen!“ Er grüßte sie, und sich zu seiner Schwester und deren Satten wendend, sagte er: „Vor einem Jahr sprach ich zu Euch: Jacob ist nicht schuldig! Jetzt sage ich: Susanne ist nicht wahnsinnig.“ (Fortf. f.)

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 81.

Donnerstag den 13. Juli 1871.

40. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 Kr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 Kr., und außerhalb dieses 48 Kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 Kr., außerhalb desselben 1 fl. 54 Kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreipaarige Zeile oder deren Raum 2 Kr., die zweipaarige das Doppelte u.

Aufruf, betreffend die aus Frankreich ausgetriebenen Württemberger.

Diejenigen württembergischen Staatsangehörigen, welche während des Krieges aus Frankreich ausgetrieben worden sind, und zwar sowohl diejenigen, welche deshalb Schadenersatz beanspruchen, als diejenigen, welche einen solchen Anspruch nicht erheben wollen, werden hiermit aufgefordert, sich, sofern diese nicht bereits geschehen ist, spätestens bis zum 25. Juli d. J. bei dem Oberamt ihres dormaligen Wohnortes zu melden und demselben zugleich ihre etwa noch nicht geltend gemachten Schadenersatzforderungen mit den nöthigen Belegen zu übergeben, indem nach Ablauf dieser Frist einkommende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Stuttgart, den 8. Juli 1871.

K. Ministerium des Innern. Scheurlen.

Lehrkurs für Bienenwärter, besonders für invalide Soldaten.

Um dem im Lande vielfach gefühlten Bedürfnisse tüchtiger Bienenwärter thunlichst entgegenzukommen, wird mit hohem Gutheißenden des K. Ministeriums des Innern ein Lehrkurs für Bienenwärter in Cannstatt abgehalten werden, welcher sich die Aufgabe stellt, durch gemeinschaftliche, möglichst auf praktische Anschauung gestützte Unterricht tüchtige, namentlich auch mit den neueren Betriebssystemen bekannte Sachverständige zur Verathung und Unterstützung der Bienenhalter auszubilden. Hierüber ist folgendes Nähere zu veröffentlichen:

- 1) Zu diesem Kurs werden in erster Linie invalide Soldaten eingeladen, welche in der Stellung als Bienenwärter sich viel leicht entsprechenden Verdienst und ein besseres Fortkommen erwerben könnten. 2) Der Kurs ist auf höchstens 20 Theilnehmer berechnet, wird mit dem 31. Juli d. J. beginnen und 10 bis 12 Tage dauern. 3) Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt; für invalide Soldaten werden wir zugleich für mäßigen Ersatz ihrer Reiseauslagen, sowie ihrer Unterhaltskosten aus der Kasse des Landesvereins der deutschen Invalidenstiftung besorgt sein. Sonstige Theilnehmer haben ihre Verpflegungskosten selbst zu bestreiten. 4) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben und Lesen und Schreiben können, auch die nöthige Auffassungskraft, sowie die wünschenswerthe Handfertigkeit und Anstelligkeit besitzen. 5) Die Meldung hat spätestens bis zum 15. Juli bei der unterzeichneten Stelle zu geschehen und ist mit einem gemeinverständlichen Zeugnisse, sowie mit dem Abschied oder einem Militärzeugnisse des Wittstellers zu belegen. Ueber die Entschließung wegen der Zulassung wird jedem Bewerber besondere Eröffnung zu gehen. 6) Am Schlusse des Kurzes wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigenden Verhaltens mit dem Zeugnisse eines „geprüften Bienenwärters“ versehen wird. Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde. Stuttgart, den 4. Juli 1871.

Centralstelle für die Landwirtschaft. Doppel.

Badnang. Aufruf an Verschollene.

Die Kinder des nach russisch-Polen ausgewanderten Johann Christian Müller, ehemaligen preussischen Dragoners, früher in Leonberg wohnhaft, und zwar:

- a) Johanne Wilhelmine Müller, geboren am 25. April 1796; b) Karoline Dorothea Müller, geboren am 31. März 1800; c) Louise Charlotte Müller, geboren am 31. März 1801

sind schon seit vielen Jahren verschollen und hätten, wenn sie sich noch am Leben befänden, das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt.

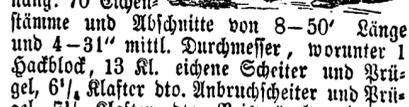
Für dieselben wird seit dem Jahr 1846 gemeinschaftlich mit drei weiteren Schweftern ein von Johann Friedrich Dirnhaiger von Murrhardt ererbtes Vermögen zu Murrhardt verwaltet, welches nach der letzten Pflegerechnung zu ihrem Betreff etwa 108 fl. beträgt. Es ergeht nun an dieselben hierdurch die Aufforderung, binnen der Frist von neunzig Tagen,

vom Erscheinen dieses an gerechnet, sich hier zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt würden und ihr Vermögen gesetzlicher Ordnung gemäß zur Vertheilung käme.

So geschehen im K. Oberamtsgericht zu Badnang am 24. Juni 1871. Clemens.

Nevier Reichenberg. Schäl-Eichenstamm- u. Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. d. Mts. aus dem Staatswald Seehau bei Badnang: 70 Eichenstämme und Abschnitte von 8-50' Länge und 4-31" mittl. Durchmesser, worunter 1 Hackblock, 13 Kl. eigene Scheiter und Brüllgel, 6 1/2 Klaster dto. Anbruchscheiter und Brüllgel, 7 1/2 Klaster dto. Reisprügel und 725 Stck tarirtes eigenes Größelreis. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag. Reichenberg den 6. Juli 1871. K. Forstamt. Bektner.



Nevier Reichenberg. Stumpfen-Verkauf.

Am Samstag den 15. Juli aus den Staatswaldungen Forstebene, Köhllinge und Wettertag: 31 Loose buchene Stumpfen im Boden. Zusammenkunft Morgens 7 Uhr auf dem Sträßchen in der Forstebene. Reichenberg den 10. Juli 1871. K. Revieramt. Trips.

Nevier Reichenberg. Heugras-Verkauf.

Samstag den 15. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Warthofgut das Heugras von ca. 10 Morgen im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft an der Forstwächterswohnung. Reichenberg den 10. Juli 1871. K. Revieramt.

Badnang. Verkauf eines Gasthofs mit Bierbrauerei.

Aus der Gantmasse des Schwannwirths Scheydt dahier werden am



Mittwoch den 2. Aug. d. J. Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft: 1) Morg. 15,3 Mh. a) Ein 3tägiges Wohnhaus mit dinglycher Schildwirthschaftserechtigkeits, Gasthof zum Schwann, mit 2 gewölbten Kellern, 2 heizbaren Wirtschaftszimmern, 1 Mezia, 8 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen und 6 Kammern in der Schmidgasse, neben dem Weg und Bäder Gahn, W. W. 12,000 fl.;

b) Ein 2stodiges Gebäude hinter dem Wohnhaus, die Bierbrauerei, mit Keller, Stallung und heizbarem Tanz- und Speisesaal und Kammern, B. W. A. 7000 fl.;

c) Eine 2barnige Scheuer neben der Bierbrauerei, mit 2 gewölbten Kellern, Stallung, Böden und angebautem Schwein- und Geflügelstall, B. W. A. 4100 fl.;

1/2 Mrg. 18 1/2 Mth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten mit Wirtschaftssaal, Kegelbahn, Wirtschaftshalle und 1 gewölbten Lagerbierkeller, B. W. A. 1600 fl.

in Vergensätern, neben dem Weg und Gottfried Bauer.

Das ganze Anwesen ist zu 21,000 fl. gerichtlich taxirt.

Dem Käufer ist zur gleichzeitigen Erwerbung des Mobiliars, wie z. B. von Betten, Schreinwerk, Wirtschafts- und Bierbrauereigeräthchaften, Fässern und dgl. Gelegenheit gegeben.

Die Liebhaber, Auswärtige mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, werden eingeladen.

Am 10. Juli 1871.

Rathschreiber Krauth.

Bachnang.

6 gewandte Mädchen

finden angenehme, leicht zu erlernende, auch gut bezahlte Beschäftigung bei

J. F. Adolff, Wollspinnerei.

Spiegelberg.

Kunstherde und Ofen feil.

Ein gebrauchter größerer eiserner Kunstherd mit 5 Häfen und Bratofen, ein kleinerer Spatierherd mit 3 Dual-Häfen, ein größerer Kanonenofen und verschiedenes eisernes Kochgeschirr ist zu verkaufen bei

Fr. Wüß.

Spiegelberg.

Feile Birnbaum Bretter.

25 Stück trockene Birnbaum Bretter hat zu verkaufen

Fr. Wüß.

Die würt. Ständekammer.

* Die Kammer der Abgeordneten hielt am 10. Juli zwei Sitzungen, die 21. und 22. Beide waren der Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Errichtung einer Notenbank gewidmet, welche dann auch beschlossen wurde.

Dieser Beratung ging aber jedesmal eine Anfrage an das Ministerium des Äußern bezüglich der Murrthalbahn voraus. Am Vormittage fragten die Abgeordneten von Marbach und Weisheim Müller von Burgstall und Völz von Betzigheim:

„ob die Regierung geneigt sei, den demnächst (im Monat November) wieder zusammenzutretenden Ständen einen Gesetzesentwurf zum alsbaldigen Bau der Murrthalbahn einzubringen.“

Und in der Nachmittagsitzung fügte dieser Frage der Abgeordnete von Waiblingen (Simon von Edwathheim) die weitere Anfrage bei: „ob die R. Regierung den Bau von Waiblingen über Bachnang beabsichtige?“

Bestellungen

Murrthalboten

für das dritte Quartal 1871 werden noch fortwährend angenommen und labet zu denselben freundlich ein die Redaktion.

Bachnang.

Eine große geschlossene

Fruchtkammer

hat zu vermieten

Johanne Müller.

Bachnang.

Ein Logis

hat zu vermieten

J. D. Weittinger.

Geld-Gesuch.

100 fl. werden von einem Manne aus dem Lauterthal von jetzt bis Martini dieses Jahres gegen Hinterlegung eines Pfandscheins über 800 fl. und gegen Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Näheres sagt die Redaktion d. Bl.

Bachnang.

400-500 fl. werden bald möglichst gegen ganz solide Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt

Louis Enslin

im Hause des Hrn. Stadtpflegers Höchel.

Bachnang.

In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag habe ich auf dem Wege von hier nach Großaspach meine silberne Taschenuhr verloren, um deren gefällige Rückgabe ich hiemit den Finder bitte.

Johannes Weller bei Gottfried Bräntle.

Wiberach (Württemberg).

Malzdarbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Lochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenborden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die Maschinenfabrik Wiberach Reichspfarrr & Beck.

Nützliche Nachrichten.

* Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. d. M. wird nun die Einfuhr von 6 Monate lang eingefalzenen Thierhäuten aus Elßaß und Lothringen, unter der Bedingung sofortiger Verarbeitung, in dem Falle zugelassen, wenn diese Häute auf der Fleischseite von allen zur Haut nicht gehörigen Bestandtheilen gereinigt und durch Anwendung von Kalbfurche völlig enthaart sind, hierauf eine Woche im Wasser und endlich in eine so starke Lohbrühe gelegt worden sind, daß beide Seiten der Haut dunkel gefärbt sind und der

Gerbstoff bereits in das Innere der Haut eingebrungen ist. Jedoch soll in jedem einzelnen Fall der beabsichtigten Einfuhr eine gründliche Untersuchung jeder einzelnen Haut durch einen hiezu besonders abgeordneten Bezirksärzter vorgenommen werden und letzterer zugleich die Verpackung und Versendung zu übernehmen haben. Auf Verlangen wird den betreffenden Gerbern vom R. Oberamt eine Urkunde darüber ausgefertigt, daß der Einfuhr unter diesen Bedingungen kein Hinderniß im Wege stehe.

* Das würtemb. Regierungsblatt vom 8. Juli enthält zwei Verfügungen, betreffend die Umrechnung der Sportelpreise für Naturalien und die Umrechnung der Naturalienpreise des Einkommenssteuergesetzes in Folge der Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes.

* Die Kreisgerichtsräthe Klett in Heilbronn und Streich in Ellwangen wurden zu Räten bei der Zivilkammer des Obertribunals ernannt.

Gemästetes Bachnang.

Hammelfleisch

ist von heute an fortwährend zu haben bei Christian Groß, Metzger.

Bachnang.

Zur Bedienung eines einzelnen Herrn suche ich eine solide pünktliche Person.

Frau Bäder Noos.

Alle giftigen und rheumatischen Uebeln, auch in veralteten Fällen, heilt schnell und sicher die

amerikanische Gicht-Salbe

und ist dieselbe beß. bei vielen Familien ein unentbehrliches Hausmittel geworden und viele glaubhafte Zeugnisse anerkennen die wirklich vortreffliche Wirkung derselben. Zu haben in Töpfen mit Gebrauchsanweisung bei

Eduard Fied in Murrhardt. Julius Schmückle in Bachnang.

Bachnang.

Gütige Zimmerleute

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Zimmermeister Wilhelm

Merspäane zu haben.

Oberschönthäl.

Am letzten Sonntag Nacht verlor ich auf dem Wege von Bachnang bis zur unteren Mühle meine Pelzmütze. Ich bitte den Finder um gefällige Rückgabe.

Michael Eisenmann bei Herrn Zehle.

* Die beiden Justizassessoren von Dehringen haben sich unter die Zahl der Rechtsanwälte aufnehmen lassen: Rembold hat Dehringen, Göz hat Stuttgart zu seinem Wohnsitz gewählt.

* Nachdem Schulmeister Maurer in Weilstein von der ihm übertragenen zweiten Schulstelle in Ma inhardt auf seine Bitte wieder entbunden ist, wurde dieselbe dem Stellvertreter Vihle in Gall übertragen.

* Die Gemeinde Helligheim D. M. Befigheim wurde durch oberamtlichen Beschluß von der dritten in die zweite Klasse versetzt.

Tagesereignisse.

Deutschland.

* Der in No. 77 d. Bl. gestellten Anfrage, ob nicht der Bezirk Bachnang seinen heimkehrenden Kriegern ein gemeinsames Fest bereiten wolle, konnte nicht entprochen werden, da einzelne Gemeinden ihren Soldaten noch kurz vor Heimkehr größere Beträge verabsolgt und nun nicht weitere Opfer bringen können. Die anderen Gemeinden feiern ihre Feste für sich, und gieng hierin Oppenweiler am letzten Sonntag voran. Es fand ein feierlicher Kirchgang statt und um 12 Uhr begab sich die ganze Gesellschaft zu einem von den dortigen Schützen bereiteten frugalen Mahle in den Garten von Gastgeber Klotz, in welchem eine unter der Leitung des Ortsvorstands angefertigte Gedenktafel, die die Namen sämtlicher dortigen Soldaten enthält und zum ewigen Andenken aufbewahrt werden wird, angebracht war. Auch die Soldaten von Reichenberg und dessen Parzellen beteiligten sich. Das Fest verlief in der heitersten Stimmung und wird noch lange in schöner Erinnerung der dortigen Bewohner bleiben.

Stuttgart den 11. Juli. Letzten Sonntag, Morgens um 5 1/2 Uhr passirte der kgl. bayer. General v. d. Tann unsere Stadt mit dem 1. Theil des Stabs vom 1. bayer. Armeekorps. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von dem Gefandten des R. bayer. Hofes Baron von Gasser und den Mitgliedern des Verpflegungsdemitees empfangen, welches letzteres ein solennes Frühstück in dem früheren zu diesem Zwecke reich decorirten Eilgüterabfertigungslokal veranstaltet hatte. Der General bräute im Namen der bayer. Armee seinen Dank aus für die reichliche Verpflegung, die derselben bei ihrer Durchreise durch Stuttgart im Betrage von 104 Millionen Francs in 12 Waggons hier angekommen.

* Am nächsten Samstag den 15. d. M. findet von Morgens 9 Uhr an im Hofe der Stuttgarter Reiterkaserne der Verkauf von etwa 60 Militärfurden vorzugsweise schweren Schlags statt.

* Bei dem Pferdeverkauf in Heilbronn stellte sich der Durchschnittspreis für ein Pferd auf etwa 180 fl. Der höchste Preis mit 370 fl. wurde für ein ehemals zur Bourbakischen Armee gehöriges, kastanienbraunes Pferd erlost.

* In Trübingen stieg der höchste Preis bis auf 320 fl.

† In Wüchberg, D. M. Gaildorf, brach den 8. Juli Abends um 8 Uhr Feuer aus, wodurch die dortige Mahl- und Sägmühle fast ganz abbrannte. Der Schaden ist beträchtlich.

Friedrichshafen den 10. Juli. Der Zufuß von Bremen hat sich seit ein paar Tagen sehr gesteigert; heute Abend treffen mehrere russische Herrschaften ein, das Kaiserpaar wird Morgen erwartet.

Frankreich.

Paris den 8. Juli. Die Nationalversammlung hat mit 483 gegen 5 Stimmen die neuen Steuern auf Zucker, Kaffee, Thee, Alkohol, Tabak und Kakao angenommen.

Paris den 9. Juli. Gambetta richtete ein Schreiben an das republikanische Komite in Bordeaux, worin er die Freude über das Wahlergebnis ausdrückt, welches zeigt, daß Frankreich entschlossen sei, Alles aufzubieten, dem Lande die Stellung wieder zu erwerben, die es durch das Kaiserreich verloren. Frankreich erwarte von der Republik Heil und Wiedergeburt. Gambetta ermahnt, mit Festigkeit, Mäßigkeit und Weisheit daran zu arbeiten, daß die Republik der Hofen werde, worin Frankreich sich nach den Stürmen erholt. Den Commandanten des 2. bayr. Korps, General von Hartmann, hat der König in den erblichen Freiherrnstand erhoben.

Wiesbaden den 9. Juli. Kaiser Wilhelm, der um 10 Uhr 40 Minuten hier eintraf, wurde von den Spitzen der Behörden und dem Gemeinderath am Taunusbahnhof empfangen. 150 Jungfrauen, alle Gesangs- und Turnvereine, sowie die Feuerwehr bildeten Spalier. Um 12 Uhr besichtigte der Kaiser die Aufstellung des Bataillons, um 3 Uhr speiste er und um 5 Uhr erfolgte die Abreise nach Ems. Der Empfang war enthusiastisch.

Ems den 9. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier angekommen und jubelnd empfangen worden. Unabsehbar war die Volksmenge in den prachtvoll geschmückten Straßen, die am Abende in allgemeiner Illumination erglänzten, während die Bergwände in bengalischer Beleuchtung strahlten.

* Der Komponist der im Jahre 1840 von Max Schneckenburger gedichteten „Wacht am Rhein“, Karl Wilhelm, welcher sich seit Kurzem zu Bad Egersburg aufhält, mo er Vereinerung von den Folgen eines Schlaganfalls sucht, hat von dem Fürsten Bismarck ein Schreiben erhalten, worin ihm wegen seines Verdienstes, „unserer letzten großen Erhebung die Volksweise geboten zu haben, welche dasheim, wie im Felde dem nationalen Gemeingefühle zum Ausdruck giebt“, alljährlich eintausend Thaler aus dem Dispositionsfonds des Reichskanzleramts angeboten werden.

Belgien.

Brüssel den 5. Juli. Die belgische Kammer hat die Aufhebung der Spielbank in Spa auf Ende 1872 festgesetzt.

England.

London den 8. Juli. Mit größter Gewissenhaftigkeit berichten unsere Blätter über jeden Schritt, den das deutsche Thronfolgerpaar hier thut, und alle legen sie von dem herrlichen Empfange Zeugniß ab, welchen die beiden Gäste von Seiten des englischen Publikums finden. Fast den ganzen Tag drängt sich eine dichte Volksmenge vor dem deutschen Botschaftshotel, und wenn immer das deutsche Thronfolgerpaar sichtbar wird, sind die stürmischen Hurrahs weithin zu hören.

London, im Juli. Hier macht gegenwärtig ein Arzt, Dr. Hutchinson, gewaltiges Aufsehen. Derselbe will ein unheilbares Mittel gegen die Cholera entdeckt haben und hat in der That zahlreiche Kranke geheilt. Sein Mittel soll, wie berichtet wird, einfach darin bestehen, daß er auf die Magenregion Colloidium legt und innerlich eine starke Quantität Num oder Branntwein abt. In kürzester Zeit sollen Kranke, deren Zustand rettungslos schien, dadurch geheilt sein.

Italien.

Rom den 9. Juli. Das Journal „Il Capitale“ veröffentlicht einen Erlaß des Cardinalvicars an die Gläubigen, durch welchen derselben das Lesen nicht-klerikaler römischer Zeitungen verboten wird.

* Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht den Wortlaut des von Thiers dem Papste kürzlich gefandten Schreibens. In demselben wird dem Papste, falls er sein

Schweiz.

Luzern den 5. Juli. Dem Zuchthauspfarrer Egli, einem bekannten Gegner des Unfehlbarkeitsdogma, wurde von der Straßhausdirection folgende Mittheilung eröffnet: Vom Tit. Polizeidepartement beauftragt, bin ich im Falle, Ihnen hiemit zu eröffnen, daß Ihre Berrichtungen von heute ab nach allen Richtungen zu Ende seien.

Project, sich nach Frankreich zu begeben, ausführe, ein glänzender Empfang in Aussicht gestellt, sodann dargelegt, wie Frankreich im Interesse der Sache der Ordnung, wie die übrigen Mächte die Einigung Italiens habe acceptiren müssen und die Besorgniß ausgesprochen, daß das Prestige des religiösen Charakters des Papstes, falls derselbe den Vatikan verlasse, eine Verminderung erfahren möchte. Thiers verweist ferner auf die hierdurch zwischen Frankreich und Italien entstehenden Schwierigkeiten und hebt hervor, daß der Papst in Frankreich unter dem allgemeinen Gesetze stehen und dort niemals jene durch die italienische Regierung ihm garantierte Stellung würde einnehmen können. Thiers spricht schließlich die Bereitwilligkeit Frankreichs aus, eine Vermittlung zwischen dem Papst und dem König von Italien zu versuchen.

Wie es in Paris heißt hat der Papst ein Antwortschreiben an Thiers ergehen lassen und hierin seinen Entschluß ausgesprochen, einstweilen wenigstens Rom nicht verlassen zu wollen.

Die Raben.

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wittfoth.

Zweiter Theil.

(Fortsetzung.)

13.

Wohin ging Susanne? Was wollte sie? Sie ging mit eiligem Schritt, gleichsam als gehöre sie einer geheimen Stimme in ihrem Innern.

Der Tag war schön gewesen. Die Sonne versank am wolkenlosen Horizonte; die Landschaft war verlassen. Susanne begegnete Niemanden und diese Einsamkeit begünstigte ihre Pläne.

Sie hatte anfangs gedacht, Matteo in der Umgebung des Gehöftes zu finden. Sie suchte ihn einige Zeit, er war nicht da. Auf eine kurze Entfernung erblickte man das Haus halb hinter einer Gruppe von Eichen und Tannen versteckt.

Susanne ging in dieser Richtung vorwärts, rechts und links blickend, wie wenn sie fürchtete überrascht zu werden. Sie war ganz allein. Kaum ihr leiser Schritt störte dieses große Schweigen, nicht einmal der Wind wehte und kein Wehen in den Zweigen glich dem Athem eines schlafenden Kindes.

Als Susanne etwa noch zehn Schritte vom Gehöft entfernt war, hörte sie zwei Stimmen, die sie sogleich erkannte: es war Cofferousse und Perondi, welche sich zankten. Sie hielt an.

Die beiden Männer waren, nach der Lebhaftigkeit des Gesprächs zu urtheilen, stark beschäftigt; ihre Unterhaltung war sehr lärmend. Susanne, ihren Athem anhaltend, schlich sich hinter einen Baum, von wo sie Alles sehen konnte, was im Hause vorging.

Beide saßen an dem weißen Holztisch. Auf demselben standen zwei Flaschen Wein und ein Sack voll Geld.

Cofferousse schien unruhig, Matteo drohend. „Noch einmal, das ist nicht genug,“ sagte dieser; „Ihr schuldet mir vier Jahre Lohn, nicht wahr?“

„Ja,“ sagte der Andere finster.

„Hundertundfünfzig Francs pro Jahr, macht sechshundert Francs; sechshundert und vierhundert sind zweitausend, ich will zweitausend Francs.“

„Aber das ist unmöglich!“ rief der Bauer

zornig. „Ich glaube, ja ich war sicher, daß Dein Lohn in der verabredeten Summe mit inbegriffen sei.“

Matteo leerte sein Glas und setzte es heftig auf den Tisch.

„So verstehe ich die Geschäfte nicht,“ sagte er drohend. „Jene kleine Arbeit, die wir zusammen gemacht haben, wird extra bezahlt.“

„Wirst Du schweigen, Unglücklicher?“ sagte Anselm im äußersten Zorn.

„Und wenn ich nun nicht schweigen will, wenn ich z. B. eine kleine Promenade nach Mende mache —“

„Aber bedenke, mein Junge, daß es Dir dann eben so schlecht geht, wie mir.“

Der Piemontese änderte den Ton.

„Was machst Du?“ sagte er ironisch. „So oder so sterben — Ihr erwartet nur einen Richter und einen Henker, ich kenne mehrere.“

Es sieht hier,“ fuhr er fort, auf seine Brust klopfend, ein Uebel, das mich tödtet. Führt mich nicht in Versuchung, Cofferousse, denn um mich von diesen Leiden zu befreien, packt mich manchmal eine teuflische Lust, hinzugehen und Alles zu erzählen.“

„Es ist wahr,“ sagte Cofferousse, „aber nimm Dich in Acht vor der Zauberin!“

„Rein Wort über sie oder die Hand an's Messer!“ erwiderte der Piemontese, dessen Ideen einen andern Lauf genommen hatten. Das Geld mit der Hand wiegend, sagte er traurig:

„Wenn sie wollte, wir könnten mit diesem Gelde, fern von diesem schrecklichen Lande, da unten — aber nein, sie will nicht, Gott verbietet es, es ist unmöglich!“

Er schlug mit der Faust wüthend auf den Tisch. Das Geld, die Flaschen und Gläser zitterten. Matteo fuhr weniger heftig fort:

„Doch wir wollen den Handel beenden. Ich wünschte, ich wäre schon abgereist. Eure Gestalt und die meinige dürfen sich in dieser Welt nicht mehr begegnen. Gebt noch hundert Francs und dann sind wir quitt.“

„Weinetwegen,“ antwortete Cofferousse, „ich habe sie nicht augenblicklich, aber Du sollst sie morgen Abend haben. Jetzt wollen wir diese Flasche leeren.“

Er goß beide Gläser voll und wollte mit Matteo anstoßen.

In diesem Augenblicke hörte man Lärm in der Luft; eine Schaar Raben flog dicht über dem Gehöft hin und zog in der Richtung von Mende.

„Was meinst Du, Cofferousse,“ rief Matteo, „wenn sie es wären, wenn es dieselben wären?“

Das Glas fiel dem Bauer aus der Hand und der Wein lief über den Tisch.

„Schweig,“ schweig!“ sagte er zu Matteo mit schwacher Stimme.

Die Raben waren verschwunden. Anselm glaubte sie noch zu sehen. Wie um ihnen zu entfliehen, trat er in seine Kammer.

Susanne trat aus ihrem Versteck hervor und schlug den Weg nach Villefort ein.

14.

Es war Nacht, als Susanne bei ihrem Vater ankam. Andreas Servaz beunruhigte sich über die Gewohnheiten seiner Tochter nicht. Außerdem wußte er sie beschützt durch Esterac und die Familie Ribidre, welche ihm ein unbedingtes Vertrauen einflößten.

Dazu kam, daß die Körper- und Geisteskräfte des alten Mannes bedeutend gesunken waren. Die Katastrophen, welche seine irdliche Existenz trübten und deren ruhiger Zeuge er blieb, ließen in seinem Gehirn etwas Verwirrung zurück. Er ging aus seinem Hause fast nicht mehr heraus. Er wußte weiter

nichts von seiner Tochter, als daß sie ihre Vernunft verloren habe und daß er Herrn von Esterac versprochen hatte, ihr vollständige Freiheit zu lassen.

Andreas Servaz freute sich, als er seine Tochter kommen sah und er war nicht wenig entzückt, als Susanne, welche oft ganze Tage kein Wort zu ihm sprach, sich an seinen Hals warf und ihn kindlich umarmte.

Das Abendbrot wurde lange nicht so frühlich verzehrt. Susanne bediente ihren Vater, lächelte und führte eine lebhaftere Unterhaltung.

Neuerst auffällig und überraschend für Andreas war es, daß seine Tochter keine Spur von Wahnsinn mehr zeigte, weder in ihrer Sprache noch in ihrem Blick. Sie sprach über Geschäfte, sie nannte die Nachbarn, sie erinnerte ihren Vater an Dinge, die er längst vergessen hatte. Ihr Gedächtniß und ihr Verstand schien ihre ganze Klarheit wiedererlangt zu haben.

Wie hart auch das Herz des Andreas durch seinen Geiz war, so liebte er seine Tochter doch aufrichtig und der Zustand, in welchen sie gefallen, erfüllte ihn oft mit Traurigkeit und Vorwürfen. Er gab sich nun in dieser Stunde einer geheimen Hoffnung hin, daß Susanne ihre Geistesfähigkeiten wiedererlangt habe. Er glaubte, daß jetzt wahrscheinlich ein Wendepunkt eingetreten sei und daß vielleicht die Beschäftigung seiner Tochter durch ein geniales Mittel ihre Heilung veranlaßt hätten.

(Fortf. f.)

Fruchtpreise.

Mittelpreis per Zoll-Ctr.

Winnenden den 6. Juli. Kernen 6 fl. 48 kr. Dinkel 5 fl. 4 kr. Haber 5 fl. 17 kr. ferner per Simri: Gerste 1 fl. 18 kr. Weizen 1 fl. 36 kr., Roggen 1 fl. 44 kr. Adersbohnen 2 fl. 12 kr., Weizen 1 fl. 54 kr. Linsen — fl. — kr. Weizen 1 fl. 52 kr. Weizen 2 fl. 54 kr., Kartoffeln 28—40 kr. 1 Pfd. Butter 26 kr. 1 Bund Stroh 16 kr. 1 Ctr. Heu — fl. — kr.

Hall den 8. Juli. Kernen 6 fl. 58 kr. Gemischt — fl. — kr. Roggen 5 fl. 22 kr. Haber 4 fl. 45 kr. Gerste — fl. — kr.

Heilbronn den 8. Juli. Dinkel 5 fl. 13 kr. Gerste 4 fl. 44 kr. Haber 4 fl. 55 kr. Weizen 6 fl. 42 kr. Kernen — fl. — kr.

Ulm den 8. Juli. Kernen 7 fl. 6 kr. Weizen 6 fl. — kr. Roggen 5 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 49 kr. Haber 5 fl. 21 kr.

Havensburg den 8. Juli. Korn 7 fl. 18 kr., Roggen 5 fl. 20 kr., Gerste — fl. — kr. Haber 5 fl. 41 kr.

Notenweil den 8. Juli. Kernen 6 fl. 57 kr. Weizen — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 49 kr. Haber 5 fl. 46 kr., Gerste — fl. — kr.

Goldkurs vom 11. Juli.

Friedrichsd'or fl. 9 58—59
Napoleonsd'or 9 20—21
Randducaten 5 35—37
Pistolen 9 43—45
Holländische 10fl.-Stücke 9 55—57
Sovereigns 11 52—54
Dollars 2 25—26

Gestorben

den 10. d. Mts.: Johanne Margarethe Eiser, ledig, 60 Jahre alt, an Zehrfieber. Beerdigung am Mittwoch den 12. d. Mts., Mittags 1 Uhr.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 82.

Samstag den 15. Juli 1871.

40. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Badnang 41 Kr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 Kr., und außerhalb dieses 48 Kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 Kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 Kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Kr., die zwispaltige das Doppelte etc.

Oberamt Badnang.

An die Ortsvorsteher,

betreffend das Verfahren bei Auswanderungen.

Nachstehender Ministerial-Erlaß wird den Ortsvorstehern zur Kenntnißnahme und Nachachtung eröffnet. Badnang den 12. Juli 1871.

K. Oberamt. Drescher.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Kreisregierungen und an die K. Oberämter.

Aus den von den K. Kreisregierungen hierüber erstatteten Berichten hat man ersehen, daß in Hinsicht auf die Erledigung von Gesuchen um Ertheilung der Entlassung aus der Staatsangehörigkeit ein verschiedenartiges Verfahren gehandhabt wird und daß die bisherigen gesetzlichen Vorschriften theilweise auch insoweit noch zur Anwendung kommen, als sie durch das Bundesgesetz vom 1. Juni 1870 über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit außer Geltung getreten sind.

Man ist deshalb veranlaßt, die K. Kreisregierungen und die K. Oberämter darauf hinzuweisen, daß das Bundesgesetz vom 1. Juni vor. J. in §. 17 ausdrücklich vorschreibt, es dürfe aus anderen, als aus den in §. 15 dieses Gesetzes bezeichneten Gründen in Friedenszeiten die Entlassung nicht verweigert werden, und daß die Motive zu dem angeführten §. 17 erläuternd bemerken, die Partikularvorschriften, nach welchen darz, kommen durch diesen Paragraph in Wegfall, während selbstverständlich die Anwendung prozeßrechtlicher Sicherungsmaßregeln nicht ausgeschlossen werden solle.

Hiedurch ist nicht nur die Vorschrift des §. 32 der Verfassungs-Urkunde, soweit dieselbe die Voraussetzungen für die Auswanderungs- und mit den §§. 1, 7 bis 13 der K. Verordnung vom 15. August 1817, betreffend die gesetzlichen Bestimmungen über die Auswanderungen, so daß von den Vorschriften dieser K. Verordnungen nur diejenigen Bestimmungen noch Geltung haben, welche den allgemeinen Rechtsgrundsätzen entsprechend die Auswanderung der Ehefrauen, der Kinder unter väterlicher Gewalt und der Minderjährigen regeln.

Eben damit sind aber auch die Vorschriften der Ministerialverfügung vom 24. April 1828 in Betreff der Ausstellung der Bürgerrechtsverzichtsurkunden hinlänglich geworden und es darf nunmehr von einem die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit beantragenden nichts Weiteres gefordert werden, als der Nachweis, daß auf ihn die Voraussetzung des Absatzes 1 des §. 15 des Bundesgesetzes vom 1. Juni vor. J. Anwendung finde, oder, verneinenden Falles, daß er unter die Ausnahmen der Ziffern 1 bis 3 des zweiten Absatzes dieses §. 15 nicht zu subsumiren sei.

Das Versprechen, binnen Jahresfrist nicht gegen König und Vaterland zu dienen, eine Bürgschaftsleistung wegen bereits erwachsener Ansprüche, die Veröffentlichung des Auswanderungsvorhabens zum Zwecke etwaiger Geltendmachung solcher Ansprüche und die Ausstellung einer Bürgerrechtsverzichtsurkunde ist nicht mehr erforderlich, wohl aber ist es zulässig und zur Abschneidung von Weiterungen wünschenswerth, daß vor der Entlassungsertheilung in Fällen, in welchen dies nicht schlechthin für überflüssig zu erachten ist, bei der Heimathbehörde des Auswanderungsvorhabens an die betreffende Gerichtsbehörde die letztere in den Stand gesetzt wird, die Vorkehrung prozeßualischer Sicherungsmaßregeln in Erwägung zu nehmen. Stuttgart, den 5. Juli 1871.

Aufruf an einen Verschollenen.

Für den am 8. Juni 1801 zu Mettelberg gebornen Sohn des wld. Heinrich Friß, Sägmachers daselbst, Heinrich Friß, seit vielen Jahren verschollen,

wird zu Fornsbach ein elterliches Vermögen pflichtgemäß verwaltet, das nach der letzten letzten Rechnung 80 fl. beträgt. Derselbe hätte, wenn er sich noch am Leben befände, das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht deshalb an ihn und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, binnen der Frist von

neunzig Tagen, vom Erscheinen dieses an gerechnet, sich hier zu melden, widrigenfalls er für todt und ohne Leibeserben gestorben angesehen, und sein Vermögen gesetzlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

So geschehen im K. Oberamtsgericht zu Badnang am 11. Juli 1871.

Oberamtsrichter Clemens.

Aufruf an Verschollene.

Für die beiden Söhne des wld. Andreas Pfizenmaier, Meggers zu Badnang, Christoph Jakob Pfizenmaier, geboren am 11. Januar 1796 und Johannes Pfizenmaier, geboren am 16. Juni 1801,

welche seit vielen Jahren verschollen sind, und, wenn sie sich noch am Leben befänden, das siebenzigste Lebensjahr erreicht hätten, wird daher ein elterliches Vermögen von je etwa 60 fl. pflichtgemäß verwaltet.

Es ergeht nun an sie oder ihre etwaigen Leibeserben die Aufforderung, binnen der Frist von

neunzig Tagen, vom Erscheinen des Gegewärtigen an gerechnet, sich hier zu melden, widrigenfalls sie für todt und ohne Leibeserben gestorben erklärt würden, und ihr Vermögen gesetzlicher Ordnung gemäß zur Vertheilung käme.

So geschehen im K. Oberamtsgericht zu Badnang am 11. Juli 1871.

Clemens.

Scheuren.

Revier Kleinaispach.

Stamm- u. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Juli aus den Staatswaldmann Bergreisch Abtheilung Döhlenhan und Altenberg: 122 Schälchen, 8 1/2—4 1/2 lang, 5—23" mittlerem Durchmesser, 31 eigene Stangen von 16—30' lang und 7" unterem Durchmesser, 30 Altr. eigene Scheiter, Brügel und Anbrud, 32 1/2 Altr. dto. Reisbrügel und 950 Größkreiselwellen auf Haufen.

Zusammenkunft Donnerstags 9 Uhr im Schlag Döhlenhan beim Neuwirthshaus. Meichenberg den 12. Juli 1871.

K. Forstamt. Weytner.

Badnang.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der + Wittve